

»Lex orandi – lex credendi« Das Begräbnis als Ort der Verkündigung

Die Arbeiten am neuen Begräbnismanuale für die Erzdiözese Wien

Der Autor, ständiger Diakon und Mitglied der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, ist Zeremoniär von Kardinal Christoph Schönborn, als Sekretär auch geschäftsführender Leiter der Diözesankommission für Liturgie, Leiter des Liturgiereferates im Pastoralamt sowie Verantwortlicher für die Rundfunk- und Fernseh-Gottesdienstübertragungen aus der Erzdiözese Wien. Er arbeitet an einer liturgiewissenschaftlichen Dissertation bei Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner (Wien). Als Vorsitzender des Redaktionsteams für das Wiener Begräbnismanuale berichtet er im Folgenden über die Leitlinien und Arbeiten für dieses liturgische Buch (Ed.).

Seit 1999 ist in der Erzdiözese Wien eine Studienausgabe für die Begräbnisfeier mit besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten in der Großstadt in Gebrauch. Seit geraumer Zeit ist dieses im Eigenverlag des Pastoralamtes erschienene Buch vergriffen. Dies ist wohl, trotz vereinzelter herber Kritik, Zeichen von großem Interesse – oder gar Bedarf – im deutschsprachigen Raum. Der gleiche Text erschien später auch in mehreren Auflagen beim Herderverlag. Eine zweite Auflage wurde nötig und das Liturgiereferat des Pastoralamtes bereits im Jahre 2006 damit betraut. Gleichzeitig fanden die Arbeiten an der deutschen Neuübersetzung des Begräbnisordo von 1969 ihren Abschluss. Bald wurde deutlich, dass es wieder – mehr als bisher – ein ergänzendes Buch dazu in der Diözese brauchen wird, das einerseits die traditionellen Eigenheiten berücksichtigt und andererseits verstärkt dem pastoralen Gedanken verpflichtet ist.

Die vom damaligen Referat für den Einsegnungsdienst federführend erarbeitete Studienausgabe brachte gegenüber den vorhandenen liturgischen Büchern Neuerungen, die sich bewährt haben und daher auch im neuen Manuale ihre Fortsetzung finden.

- Die Trennung aller liturgischen Texte in Spalten für das Begräbnis eines Mannes und das Begräbnis einer Frau bieten eine hohe Textsicherheit.
- Eine bisher nicht gekannte Vielfalt an Begräbnisformularen fördert die situationsgerechte Feier.
- Ein eigenes Formular »Trost für die Trauernden beim Begräbnis eines Verstorbenen ohne religiöses Bekenntnis« wurde in das Buch aufgenommen.

1. PHASE: SAMMLUNG UND GRUNDENTSCHEIDUNGEN

In einer kleinen Arbeitsgruppe aus den Bereichen Liturgie, Pastoral und Einsegnungsdienst wurden Erfahrungen und Rückmeldungen gesammelt, aber auch neue Bedürfnisse festgestellt. Welch große Verbreitung das Buch über die Diözesangrenzen hinaus gefunden hat, wurde bei der Sichtung der liturgiewissenschaftlichen Rezensionen sichtbar. Diese Besprechungen waren nun ein wichtiger Impuls für die Diskussion. Einzelne grundsätzliche und textliche Veränderungen an Schlüsselstellen werden diskutiert und beschlossen. Dazu ein Beispiel: Ein berechtigter Einwand der Liturgiewissenschaft war es, dass die Begräbnisfeiern nicht mit dem Kreuzzeichen und dem liturgischen Gruß begannen, sondern mit einer Einführung davor. Diese Einführung hat aber einen hohen Wert, indem sie Menschen, die eigentlich nicht oder nicht mehr in den liturgischen Vollzügen beheimatet sind, auf den Moment des gemeinsamen Bekreuzigens hinführen und sie damit im Sinne einer *actuosa participatio* in die Feier einführen. Um beiden Anliegen gerecht zu werden, wurden diese »Einführungen« zu dem, was sie eigentlich sind: zu optionalen Hinführungen, wenn es die Situation erfordert.

Um die Verwendung deutlich zu erleichtern, sollten das Layout und die äußere Beschaffenheit des Buches komplett überarbeitet werden.

Die große Stärke der Studienausgabe, ihre Vielfalt, hat sich im Gebrauch durch ihre Unübersichtlichkeit als ihre größte Schwäche herausgestellt. Diese Spannung aufzulösen und dabei ein Buch zu schaffen, das in seinem Umfang für den Gebrauch am Friedhof nicht unhandlich wird, ist das Ziel. Das neue Manuale wird sich im Layout stark an der neuen Generation der liturgischen Bücher, wie dem Taufrituale, orientieren. Seine äußere Aufmachung soll stärker dem Charakter eines liturgischen Buches entsprechen, aber trotzdem auch Feuchtigkeitsstandhalten und Platz für die Traueranzeige und das Skript für die Ansprache bieten.

Das unter den Seelsorgern emotional diskutierte Formular für die »Tröstung« wird grundsätzlich überarbeitet und wird in Zukunft »Begleitung, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist« heißen. Die Aufnahme eines ähnlichen, offensichtlich von der Wiener Studienausgabe inspirierten Formulars in den Anhang des neuen deutschen Begräbnisrituales hat uns in der Entscheidung bestärkt, hier weiter eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

2. PHASE: ZIELFORMULIERUNG UND REDAKTIONELLE ÜBERARBEITUNG

Nun beginnt eine detaillierte redaktionelle Arbeit an den vorhandenen Texten aus der Studienausgabe. Was bisher gefehlt hat, ist eine systematische Übersicht über das ganze Buch. Alle Orationen, Kyrielitaneien, Fürbitten und auch die einleitenden und hinführenden Texte werden aus den Formularen herausgelöst und nebeneinander gestellt, um sich ein besseres Urteil über deren Prägnanz in der Sprache und deren theologische Aussage verschaffen zu können. Gleichzeitig werden die Ziele formuliert, an denen sich alle Texte zu messen haben:

Die besondere pastorale Situation bei Begräbnissen in der Großstadt ist Herausforderung und Chance zugleich. Die Begräbnisfeier ist ein prioritärer Ort der Verkündigung des Glaubens geworden. Für viele, die am gottesdienstlichen Leben der Kirche nicht oder nicht mehr teilnehmen (und dies ist statistisch betrachtet die Mehrheit), ist das Begräbnis einer der wenigen Orte, an dem sie die christliche Botschaft erreicht. Dazu erreicht sie diese Botschaft von der Auferstehung im Moment ihrer Trauer, wo Glauben als Hilfe

für ihr Leben erfahrbar werden kann, an einem der möglichen entscheidenden Punkte in ihrem Leben, dort wo Fragen – in unterschiedlicher Intensität – aufbrechen. *Daraus ergeben sich folgende Anforderungen:*

- Eine theologisch gehaltvolle, biblisch geprägte Verkündigung gemäß dem Grundsatz *lex orandi – lex credendi*. *Warum* hoffen wir Christen eigentlich auf das ewige Leben?
- Ein hohes Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen, also ein möglichst situationsgerechtes Beten.
- Klare, knappe und für den Menschen der Gegenwart verständliche Sprache. Es soll alles vermieden werden, was den Anschein wortreicher Vertröstung erwecken könnte. Wichtig ist, was gesagt und gebetet wird, nicht wie viel.
- Deuteworte und Hinführungen sollen zum aktiven Mitvollzug führen, müssen aber mit dem Wort sparsam umgehen.
- Das Ganze der Liturgie, also die innere Verbindung der Beisetzung am Friedhof mit der Begräbnismesse oder der Liturgie am nächsten Allerseelentag, soll sprachlich erlebbar bleiben. Bekannte Texte und Formulierungen haben daher Vorrang.
- Dem/der LeiterIn von Begräbnissen soll ein Buch an die Hand gegeben werden, dass ihm/ihr in möglichst allen Situationen seines/ihrer Dienstes Hilfe und Richtschnur ist. Die Vielfalt der Formen soll eine liturgische »Qualitätssicherung« für alle momentan vorhersehbaren Situationen schaffen.

Erst nach Überarbeitung aller »Eigentexte« im Einzelnen wurden nun die Formulare wieder anhand eines Rasters zusammengesetzt, um sowohl eine Situationsbezogenheit im Gebet als auch eine Einheitlichkeit im Ritus zu gewährleisten. Dazu mussten Übergänge geglättet und Überleitungen oder Hinführungen formuliert werden. Manche »Unsauberkeiten«, wie z. B. das bisherige Taufgedächtnis bei ungetauften Kindern, wurden bereinigt.

Um eine größere Übersichtlichkeit bei gleichzeitiger Reduktion der Seiten zu erreichen, wurde eine neue, gebrauchsorientierte Kapiteleinteilung nötig. Nach dem Kapitel für das Requiem (I.) und dem Kapitel für die variierenden Formulare der Wortgottesdienste (II.), die jeweils mit dem Vaterunser enden, sind im III. Kapitel die immer gleichen Beisetzungsriten zu finden: Verabschiedung, Prozession zum Grab und Beisetzung.

Im Kapitel Sonderformen (IV.) sind alle jene Formulare zusammengefasst, die dieses Schema sprengen würden. Darunter auch ein neues Formular für die Beisetzung einer Urne und das Begräbnis eines Katechumenen. Beides sind Antworten auf die jüngsten Entwicklungen. Die Beisetzung einer Urne, vor allem wenn keine Feier der Verabschiedung stattgefunden hat, ist eine neue Notwendigkeit geworden, die einer redlichen liturgietheologischen Reflexion bedarf, denn mit der Urne habe ich nicht mehr den Leib des Verstorbenen vor mir. Wer meint, solche Fälle seien zu selten, um Einzug in ein liturgisches Buch zu halten, der irrt: Immer häufiger werden beim Tod im Ausland (vor allem in Übersee) nach der Kremation vor Ort nur die Urnen mit der Asche überführt, da dies wesentlich weniger kostenintensiv ist. Wie bei den jüngsten Naturkatastrophen gesehen, ist es oft gar nicht anders möglich. Die große Reisebereitschaft und das Flugzeug haben hier einen direkten Einfluss auf die Liturgie; niemand konnte dies 1969 vorhersehen.

3. PHASE: EINGABEN UND KORREKTUREN

Ähnlich seinen großen Brüdern, den Ritualien, wurde die nun erarbeiteten Texte nach einer ersten Sichtung in der Liturgischen Kommission einem breit gefächerten Leserkreis mit der Bitte um Eingaben und Anmerkungen übergeben. Hier bewährt sich auch erstmals der vom Erzbischof im Rahmen der Liturgischen Kommission eingerichtete Beirat für liturgische Bücher. Dieser Beirat wurde für den Leserkreis durch »Experten« aus der Praxis erweitert: Je ein Dechant aus den drei Gebietsvikariaten der Diözese, der Bischofsvikar für das Vikariat Wien-Stadt und der Leiter des Einsegnungsdienstes (jene Dienststelle, die alle Begräbnisse in der Großstadt Wien koordiniert). Das Ergebnis sind eine Vielzahl an hochqualifizierten Anmerkungen, konkreten Verbesserungsvorschlägen oder Korrekturen aus drei Bereichen: biblisch, dogmatisch, liturgisch, praktische Durchführung. Alle Rückmeldungen werden im Redaktionsteam diskutiert und ein Großteil eingearbeitet. Das Manuale erfährt eine wesentliche Qualitätsverbesserung in dieser Phase und liegt damit *in folgendem Umfang* vor:

Teil I: Begräbnismesse und Verabschiedung in der Kirche.

Teil II: Wortgottesdienste. Allgemeine Form; mit einer mit der Liturgie vertrauten Gemeinde; bei tragischem Tod; nach schwerem Leid; bei plötzlichem Tod; Begräbnis von Kindern; bei Tod durch Drogen; bei Tod durch Suizid; Priester, Diakone, Personen geweihten Lebens, Personen im pastoralen Dienst (in einem Formular mit differenzierten Texten).

Teil III: Beisetzungsriten nach einem Wortgottesdienst. Verabschiedung; Prozession zum Grab und Beisetzung; Begräbnis mit nur einer Station; Kremation; Beisetzung eines getauften Kindes; Beisetzung eines ungetauften Kindes; Verabschiedung im Anatomischen Institut.

Teil IV: Sonderformen. Aufbahrung und Beisetzung einer Urne; Grabsegnung nach einer Exhumierung und Beisetzung in einem neuen Grab; Begräbnis von ungeborenen Kindern; Begräbnis von Katechumenen.

Teil V: Begleitung, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist.

Teil VI: Schriftlesungen.

Teil VII: Anhang. Gebete; Psalmen; Fürbitten; Gesänge; Elemente zur Prozession.

Gänzlich neu gegenüber der Studienausgabe ist Teil I: die Feier der Begräbnismesse vor aufgebahrtem Sarg und der anschließenden Verabschiedung in der Kirche. Damit soll einerseits eine theologische Aussage getroffen werden: Das eigentliche Kerngeschehen des katholischen Begräbnisses ist die Feier der Eucharistie für den Verstorbenen. Auf dieses Faktum wird auch in der Einführung hingewiesen. Natürlich kann dies auch, wie in Wien üblich, in der Form der Begräbnismesse nach der Beisetzung geschehen; nur einfach entfallen sollte sie nicht. Auf der anderen Seite wird damit auch dieses Manuale für die Verwendung außerhalb der Stadt in den ländlichen Regionen attraktiv, wo diese Form weitgehend erhalten ist. Aber auch für die Stadt enthält diese Form besondere Hinweise mit Rücksicht auf die meist große räumliche Distanz zwischen Kirche und Friedhof und reagiert damit auf jüngste positive Entwicklungen im Bestattungswesen.

Teil V enthält die neu erarbeitete »Begleitung, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist« und löst damit die sogenannte Tröstung ab. Dieses Formular ist einerseits bewusst nicht unter den Sonderformen subsumiert, da es sich um kein Begräbnis handelt. Andererseits

ist diese Form nicht Teil des Anhangs, da es sich um einen vollständigen Gottesdienst handelt, bei dem Christen Trauernde begleiten und für und mit ihnen beten. Der geübte Leser liturgischer Bücher sieht darin auch ein pastorales Signal, jene in der Trauer zu begleiten, die darum bitten.

Die Frage, ob einzelne Formulare, wie »bei Tod durch Drogen«, »bei Suizid« oder das »Begräbnis von ungeborenen Kindern«, in einem solchen Buch extra abgedruckt werden müssen, wird berechtigt gestellt. Natürlich wird der Gebrauch dieser Formulare selten sein. Das Manuale verfolgt wie die Studienausgabe aber zwei Ziele. Ein pastorales: Solche Begräbnisse sollen nicht einfach geduldet oder gar abgelehnt werden; sie gehören zur Pflicht der Seelsorge. Und ein liturgisches: Gerade in diesen sensiblen Fällen will man den SeelsorgerInnen eine konkrete Hilfe anbieten. Die Anfragen im Liturgiereferat bestätigen den Bedarf. Spätestens hier wird deutlich, dass dieses Buch ein pastoralliturgisches Handbuch für das Begräbnis und ein Anstoß zur Trauerpastoral sein will.

Alle Schriftlesungen befinden sich in Teil VI. Die Auswahl der Lesungen ist für ein Handbuch umfangreich (fünf alttestamentliche und acht neutestamentliche Lesungsperikopen, elf Evangelienperikopen sind geplant), um auch hier eine situationsgerechte Wahl treffen zu können. Damit diese Auswahl auch tatsächlich stattfindet, werden mit wenigen Ausnahmen keine Lesungen bei den verschiedenen Formularen abgedruckt.

Im daran anschließenden Anhang werden weitere Orationen für das Begräbnis von Jugendlichen, Vätern, Müttern, Eheleuten und Personen, die während ihres Einsatzes für andere verunglückt sind, gesammelt. Dabei handelt es sich um eine Reaktion auf die berechtigte Kritik an der Studienausgabe, dass es zwar für den Priester, die Diakone und die Ordensleute ein eigenes Formular gäbe, jedoch nicht für die anderen Stände der Kirche. Bewusst werden im Anhang auch Elemente für die Prozession angeboten, um deutlicher zu zeigen, dass dieser Gang zum Grab eine hohe symbolische Bedeutung hat und Teil der Liturgie ist. Nicht nur dafür findet sich hier auch das Psalmengebet und einige Cantica. Auch neue weitere Fürbittenformulare finden hier ihren Platz, die explizit biblisch geprägt sind (biblische Bilder, Herrenworte ...). Schließlich wird eine Auswahl an Liedern mit Noten für den Gemeindegesang ihren gewohnten Platz fin-

den. Eine besondere Rolle bekommt dabei die Antiphon »Zum Paradiese mögen Engeln dich geleiten ...«, der am Ende der Verabschiedung wieder ihr ursprünglicher Platz im Ritus eingeräumt wird. Um auch die Kirchenmusiker für diese Antiphon zu gewinnen, werden dreistimmige Chorsätze für Männerstimmen und ein einfacher vierstimmiger Satz für gemischten Chor vorbereitet. Die Aufwertung dieser alten, theologische Prägnanz und Bilderreichtum vereinigenden Antiphon scheint mir ein Beispiel dafür, wie bei allen Neuerungen in diesem Buch der Tradition der Liturgie höchste Wertschätzung entgegengebracht wird.

4. PHASE: BESCHLUSSFASSUNG

Einige Fragen tauchen noch einmal zugespitzt auf, das Redaktionsteam beschließt, diese Fragen gesondert in der Liturgischen Kommission zur Diskussion zu stellen. Die folgenden drei Fragen sollen exemplarisch zeigen, wie intensiv über das Manuale und seine Einordnung in das Ganze des liturgischen Feierns reflektiert wurde.

- *Die Formulierung des Schlussversikels* aus der Studienausgabe 1999, »Herr, gib ihm/ihr und allen Verstorbenen das ewige Leben« und »Lass sie leben in deinem Frieden«, wird durch die ursprüngliche Formulierung in den liturgischen Büchern ersetzt: »Herr, gib ihm/ihr und allen Verstorbenen die ewige Ruhe« und »Lass sie ruhen in Frieden«. Die alternative Formulierung ist geeignet, die Einheit der Liturgie zu stören. Dieses Versikel hat seinen Ursprung im Eröffnungsvers der Begräbnismesse und ist so auch vielen Menschen bekannt. Der »Wiedererkennungswert« in der Liturgie ginge verloren.
- *Die Bestattung endet mit dem traditionellen Schlussversikel, nicht mit dem Segen am Grab.* Die besondere Eigenart der Begräbnisliturgie ist ihre Offenheit, sie kennt keinen Segen und keine Entlassung. Dies ist auch logisch, da die Feier am Grab nicht mit den Worten des Vorstehers schließt. Denn die Angehörigen treten danach individuell zum Grab, um ihre Trauer zu bekunden, ein Zeichen des Glaubens zu setzen oder zu beten.
- Bei der Verabschiedung wird das *Weihwasser nicht nur über den Sarg, sondern mit einem entsprechenden Wort auch über die Ver-*

sammelten ausgesprengt und damit die Taufe als über den Tod hinaus in Christus verbindendes Element vor Augen gestellt. Dieses Taufgedächtnis ist ein wertvolles Eigengut der Studienausgabe, wurde an dieser Stelle aber sehr verschieden aufgenommen. In Anerkennung des hohen Symbolwertes mit Blick auf die Stärkung des Taufbewusstseins wird es im Manuale optional beibehalten.

Ende April 2008 empfahl die Liturgische Kommission des Pastoralrates dem Erzbischof einstimmig, das Manuale zu veröffentlichen. Der Erzbischof schloss sich nach Konsultation seines Bischofsrates dieser Empfehlung an und erteilte im Juni den Auftrag, das Manuale zu veröffentlichen. Die Herausgabe des Buches im Wiener Domverlag ist für Herbst 2008 geplant. Das Buch versteht sich als pastoralliturgische Handreichung zur Feier des Begräbnisses unter der besonderen Berücksichtigung der Situation in der Großstadt. Im Unterschied zur Studienausgabe wird aber die Verwendung für das ganze Diözesangebiet empfohlen.

Das neue Buch soll Manuale heißen, um seinen besonderen Charakter zu betonen: Es respektiert die Autorität des *Rituale Romanum* und des deutschsprachigen *Rituales »Die Begräbnisfeier«*, das für den gesamten deutschsprachigen Raum seine Gültigkeit hat. Ergänzend zum *Rituale Romanum* gab es bis zur Liturgiereform die Tradition der lokalen liturgischen Bücher, die, auf besondere Situationen und Bedürfnisse eingehend, Kraft territorialer Autorität veröffentlicht wurden und fester Bestandteil gottesdienstlichen Lebens einer Diözese waren. Diese Tradition soll im Sinne einer Inkulturation der Liturgie mit dem Manuale bewusst fortgesetzt werden.